Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau [illegible] Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 84. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 3. Februar 1887.

Die Kriegsrufe.

Berlin, 2. Februar.

Eine Erscheinung, die wir im Juli 1870 in Paris mit dem stolzen Bewußtsein beobachtet haben, daß bei uns Aehnliches unmöglich sei, trägt sich nun doch in deutschen Landen zu. Eine Anzahl von Personen, die den Wunsch hegen, um irgend welcher Zwecke willen den europäischen Frieden gestört zu sehen, erhebt fortwährend den Lärm, daß der Friede bedroht sei, in der Hoffnung, daß dieser Lärm an sich ausreichend sein werde, eine Störung hervorzubringen. Wunderlicher Weise, in demselben Augenblicke, wo man die persönliche Ansicht des Souveräns in Fragen der inneren Verwaltung und Verfassung, bei denen nur Partei gegen Partei steht, in ungerechtfertigter Weise hineinzieht, handelt man durch solchen Lärm gegen die Absichten und gegen die Ansichten des Kaisers.

Der Kaiser will die Erhaltung des Friedens; er hat größere kriegerische Erfolge gehabt als je ein deutscher Fürst vor ihm und er ist neunzig Jahre alt. Die Phantasie kann kein Ereigniß ausdenken, das dem Glanze seines Namens noch Etwas hinzufügen könnte. Er wünscht, den Rest seines Lebens als ein Friedensfürst zuzubringen. Der Kaiser glaubt auch an die Erhaltung des Friedens, wie er wiederholt ausgesprochen hat. Das Volk theilt seinen Wunsch und seinen Glauben. Wenn es in Beziehung auf andere Punkte bestritten ist, wie weit der parlamentarische Einfluß sich ausdehnen darf, so ist Alles darüber einig, daß die Frage über Krieg und Frieden ausschließlich vom Kaiser zu entscheiden ist. Die freisinnige Partei hat nie den leisesten Versuch gemacht oder auch nur einen Wunsch empfunden, auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Einfluß zu gewinnen. Gerade dies ist der Punkt, wo wir die persönliche Stellung des Monarchen durch Nichts auf der Welt beeinträchtigt zu sehen wünschen.

Welches Recht hat nun der Einzelne, seinen Kriegswünschen oder Kriegsbefürchtungen Ausdruck zu geben, wenn der Kaiser sagt, der Friede werde erhalten bleiben? Ich will einmal den Fall annehmen, an dessen Existenz ich persönlich nicht glaube —, irgend Jemand sei fest davon überzeugt, daß ein Krieg uns bevorsteht, daß die Franzosen gegen uns rüsten. Welchen Nutzen kann es haben, einer solchen Ueberzeugung Ausdruck zu geben? Ich behaupte, gar keinen Nutzen. Ich behaupte, der, welcher eine solche Ueberzeugung hegt, hat die Verpflichtung, sie im tiefsten Busen zu verschließen. Eines Warnungsrufes bedürfen wir nicht, denn für den Fall, daß das unerwünschte Ereigniß eintreten sollte, sind wir vollkommen bereit. Ist es ein Wahn, daß der Friede gesichert bleibt, so leben wir doch in diesem Wahn vollkommen glücklich, und die traurige Wahrheit erfahren wir noch immer früh genug. Es kann uns schlechthin Nichts helfen, aus diesem Wahn gerissen zu werden.

Will man die Franzosen zwingen, sich des gefährlichen Mannes, durch den sie uns bedrohen, des Generals Boulanger, zu entledigen, so ist dieses Mittel möglichst schlecht gewählt; auch das friedliebendste Volk würde sich von keiner fremden Nation vorschreiben lassen, in wessen Hände es seine Geschicke legen soll. Wir haben es erlebt, daß Gambetta Ministerpräsident war, und von deutscher Seite wurde nicht der geringste Versuch gemacht, ihn von diesem Posten zu entfernen. Durch deutsche Angriffe gegen ihn würde sich seine Machtstellung nur gehoben haben, und ich fürchte, daß auch dem General Boulanger ein Dienst geschieht, wenn deutsche Zeitungen ihn auf das Korn nehmen. Durch solche Artikel etwas bessern zu wollen, wäre, wenn es ernst gemeint ist, ein so thörichtes Unternehmen, daß ich meine, es kann nicht ernst gemeint sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. Februar.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hält es heute, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, für angezeigt, die Panique, welche in den letzten Tagen in Paris herrschte, auf „Ueberspeculation und Platzverhältnisse" zurückzuführen, obwohl es eine unleugbare Thatsache ist, daß der Artikel der „Post": „Auf des Messers Schneide" diese Panique veranlaßt hat. Die „Neue Fr. Pr." beschäftigt sich an leitender Stelle ebenfalls mit dem Artikel der „Post" und fragt: „Hat sich das Verhältniß der beiden Staaten in letzter Zeit so verschlimmert und verbittert, daß die Klingen demnächst aus den Scheiden fahren müssen?" Die „N. Fr. Pr." glaubt, daß Nichts vorliege, um die plötzlichen Kriegsbesorgnisse zu rechtfertigen. Sie schreibt:

General Boulanger ist nach der Behauptung der „Post" ein so fürchterlicher Mensch, daß es nur von ihm abhängt, den Krieg zu entzünden. Er entscheidet über Frankreich, über das Schicksal Europas, und da er, wie das Berliner Blatt versichert, eigentlich keinen freien Willen mehr hat, sondern gleich der schönen Helena in der Offenbachschen Operette durch das Verhängniß vorwärts getrieben wird, so steht trotz der friedlichen Gesinnung, welcher die anderen französischen Minister Ausdruck geben, der schrecklichste Krieg bevor. Da läuft doch wohl, absichtlich oder nicht, eine starke Ueberschätzung des Generals Boulanger unter. Der gegenwärtige französische Kriegsminister ist ein rühriger Mann, der den großen Fehler hat, zu viel öffentlich zu sprechen und in etwas unsoldatischer Weise nach Popularität zu haschen. Das wird ihm von den gemäßigten Republikanern selbst oft genug vorgeworfen und seine Freude an oratorischen Erfolgen hart getadelt. Seine Beliebtheit ist nach Allem, was wir in französischen Blättern lesen, nur eine getheilte, und daß es in seiner Macht stände, die auswärtige Politik der Republik nach seinem Gutdünken zu lenken, dafür ist kein Anzeichen vorhanden. Außerdem hat General Boulanger noch stets, wann und wo er auch seine Ansichten entwickelte, sehr friedlich, vielleicht sogar allzu friedensbegeistert für einen Kriegsminister gesprochen. Er hat nie ein Wort fallen lassen, welches in Deutschland verletzen oder herausfordern konnte, und der Tadel, der ihn trifft, gilt nicht dem Inhalt seiner Reden, sondern seiner Ungeübtheit in der Kunst des Schweigens.

Die „N. Fr. Pr." weist sodann darauf hin, daß gerade durch solche Mittel, wie sie die „Post" anwendet, General Boulanger auf ein Piedestal gestellt werde, auf dem er als großer Mann erscheint. Die „Post" könne durch ihre Sprache in Frankreich leicht die Vermuthung wecken, daß man in Berlin den Krieg wolle und General Boulanger als willkommenen Vorwand benutze.

Das aber, so fährt die „N. Fr. Pr." fort, steht in entschiedenstem Widerspruche mit allen officiellen Aeußerungen, mit dem ganzen Charakter der deutschen Politik. Diese war seit sechzehn Jahren sorgfältig bemüht, den Frieden zu wahren, und Frankreich gegenüber stets bereit, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Beziehungen zu den Besiegten freundlicher zu gestalten. Der Wunsch des greisen Kaisers Wilhelm und die Staatskunst des Fürsten Bismarck stimmten darin vollkommen überein, und der französische Botschafter wird in Berlin mit einer Auszeichnung behandelt, die auch dem empfindlichsten Chauvinisten jenseits der Vogesen nichts zu wünschen übrig läßt. Die deutsche Politik will den Frieden; der Reichskanzler hat es erst unlängst wieder klar und deutlich ausgesprochen. „Wir haben nicht Grund und nicht die Absicht, mit Frankreich anzubinden, und der Gedanke, einen Krieg zu führen, weil er vielleicht später unvermeidlich ist, kann nicht maßgebend sein." Das ist ein Wort, welches den Verdacht, daß man in Berlin auf den Krieg lossteuere, in überzeugender Weise widerlegt. So würde Fürst Bismarck sich nicht geäußert haben, wenn er einen Angriffskrieg gegen Frankreich beabsichtigte. Es mag unter den deutschen Generalen Männer von Ansehen und Einfluß geben, welche der Meinung sind, es wäre besser, den „unvermeidlichen" Kampf lieber gleich auszufechten, weil er heute unter günstigeren Umständen und mit größerer Siegeshoffnung, als vielleicht in späterer Zeit, durchgeführt werden könnte; aber Fürst Bismarck theilt diese Anschauung nicht, und seine Hand hält die Zügel zu fest, als daß man auch nur den Versuch machen könnte, den Staatswagen nach einer Richtung zu drängen, die nicht er selbst angiebt. Seine bestimmten und ausdrücklichen Versicherungen fallen hundertmal schwerer in die Wagschale als Zeitungsartikel, die vielleicht nur darum Schrecken verbreiten, weil die allgemeine Angst vor dem Kriege die Gemüther der Mitlebenden für solche Eindrücke besonders empfänglich macht. An Bismarck's Erklärungen werden vor Allen die Franzosen denken müssen, damit sie nicht etwa den Kopf verlieren und in dem Irrthum, Deutschland wolle sie überfallen, das blutige Spiel zuerst beginnen. Es ist ein wahres Glück, daß die Reden des deutschen Reichskanzlers noch in so frischer Erinnerung sind, sonst würde eine Stimme, wie sie gestern in der „Post" erklang, in Deutschland wie in Frankreich als Schlachtruf gelten. Im Hinblick auf die Aussprüche Bismarck's erscheint uns das Messer, auf dessen Schneide die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich stehen sollen, als ein Seitenstück zu jenem, das Lichtenberg in seinem Raritäten-Cabinet erwähnt: ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt.

Die „Frankf. Ztg." kommt heute nochmals auf die Rede des Herrn Dr. Miquel zurück. Sie charakterisirt dieselbe im Vergleich zu der Rede Bennigsens folgendermaßen:

Nach dem besonnenen Politiker der stürmische Agitator, nach objectiver, kühler Erwägung blinde Leidenschaftlichkeit, nach der wohlgefügten Rede die wildeste Phraseologie in dem zerhackten Stil der Criminalnovellistik, nach dem Parteiführer der Stumpredner und Randalirfuchs — das war nach Herrn v. Bennigsen in Hannover Herr Dr. Miquel in Neustadt. Nicht belehren und überzeugen, erregen und aufstacheln scheint die Parole gewesen zu sein, der social-republikanische Student der Georgia Augusta aus dem Jahre 1848, der ein Schrecken aller conservativen und liberalen Philister gewesen war, feierte seine Auferstehung.

Die Rede Bennigsen's konnte auch der entschiedenste Gegner der darin niedergelegten Anschauungen mit Genuß und Nutzen lesen, sie regte zur Widerlegung, zur Anwendung der bei aller Schärfe ehrlichen Waffen der Kritik an. Die Beleuchtung, in welche sie die Streitfrage des Septennats rückte, war nichts weniger als grell, sie ließ die Rechts- und Verfassungsfrage unentschieden und war ehrlich genug, die Pflicht, einem Conflict vorzubeugen, auf alle Factoren auszudehnen, mit einem Wort, sie verschmähte die plumpen Hilfsmittel der Erregung von Leidenschaften, des Appells an die Furcht und an die Loyalität, der dröhnenden Anklage wider die Gegner und der rührseligen Bitte. Mit dem vollsten Aufgebot dieser Mittel sehen wir Herrn Dr. Miquel arbeiten und damit eine Leistung zu Tage fördern, der gegenüber die Kritik verstummen und der Indignation darüber, daß ein Mann, der die Rolle eines Führers übernommen hat, so tief in die Arena hinabzusteigen wagte, das Wort lassen muß.

Denn schier rathlos steht die Kritik vor diesem Phrasenmeer und spähet vergebens, ob nicht aus demselben irgendwo ein Gedanke auftauche, dessen sie sich bemächtigen kann. Was sich als Schein von Gedanken darbietet, sind Schlagworte der verbrauchtesten Art, abgegriffene Münzen, die schon seit Wochen von einer Hand in die andere gehen. Wenn wir sehen, wie Herr Miquel sie unter das Volk wirft, so überkommt uns jenes Gefühl, aus dem heraus im Proceß Waldeck der Gerichtspräsident Taddel dem Herrn v. Hinkeldey, dem allmächtigen Polizeipräsidenten Berlins, als derselbe seine Zeugenaussage durch Faustschläge auf den Gerichtstisch zu bekräftigen wagte, die Rüge ertheilte: „Herr v. Hinkeldey, das schickt sich nicht!"

Bekanntlich hat Herr Dr. Miquel die Behauptung aufgestellt, die Ablehnung des Septennats sei der Bruch eines Abkommens. Darauf entgegnet die „Fr. Ztg.":

Wenn die Junker des Herrenhauses das sagen, mag es hingehen; in ihren Köpfen kann sich ja die Sache vielleicht wirklich so malen; man lächelt darüber oder läßt Herrn v. Treitschke das Urtheil über die erlauchten Herren sprechen, die sich für die Pairs der Krone Preußen halten. Aber von Herrn Miquel verlangt man mehr, er war dabei, als 1867 die Präsenzziffer des Heeres sammt einem Pauschquantum pro Kopf jedes Soldaten auf vier Jahre bewilligt, als 1871 dieser Zustand auf fernere drei Jahre erneuert, als 1874 das erste Septennat vereinbart wurde, er hat in allen darüber gepflogenen Verhandlungen eine wichtige Rolle gespielt, er gehört also zu den Wissenden und wenn diese als Zeugen auftreten, so kann man von ihnen verlangen, daß sie nach bestem Wissen ihre Aussage abgeben, daß sie sich der Controle bewußt

---

Ein Tapisserie-Reisender. [1]

Nach dem Norwegischen des **L. Dilling** von **Emil Jonas.**

Autorisirte Uebersetzung.

I.

Ueber der Ladenthür stand auf einem dunkelblauen Schilde mit großen vergoldeten Buchstaben:

Fernanda Obarth.
Tapisserie-Handlung
2c.

Und es befanden sich auch in der That viel mehr Gegenstände im Laden, als Stickereien.

In den Fenstern prangten in der malerischsten Ordnung vergoldete Theetassen und Porzellanvasen, Portemonnaies und Parfümerien, Terracotta-Gegenstände und Nippsachen, Schreipuppen und Hampelmänner, Guttaperchabälle und große Glasbüchsen mit Murmelkugeln.

Daher befand sich fast stets eine bewundernde Schaar des heranwachsenden Geschlechts mit dem Finger im Munde vor dem Laden des Fräulein Obarth, mit der Nase flach gegen die Scheiben gedrückt.

Eine kleine, steile Holztreppe, die bis auf das Trottoir hinabging, führte in das Heiligthum.

Der Laden selbst war außerordentlich proper und zierlich.

Die Regale waren mit Galanteriewaaren, Spielzeug und Wollengarn, einer Masse Wollengarn, angefüllt.

Von dem Laden führte eine Thür in das Allerheiligste, in die Wohnstube des Fräuleins. Es war ein freundliches Zimmer mit rothen Sammettapeten und rothen Ripsbezügen auf den Möbeln.

In den Fenstern standen hübsche Topfpflanzen mit krausem weißen Papier um die Töpfe. Ein Schreibtisch, ein Consol unter dem Spiegel und die Etagère in der Ecke waren mit Nippsachen und Photographien überfüllt.

Unter der Decke hing ein Kronleuchter mit rosenrothem Florumhang, und auf dem Pianino standen „Flora" und „Hebe", ebenfalls mit rosenrothem Flor umhüllt, denn die Fliegen waren gar schlimm.

Ueber der Ladenthür hing eine kleine Glocke, die jedesmal ertönte, wenn Kunden kamen, und in demselben Augenblick trat Fräulein Obarth aus ihrer Stube, stets lächelnd und in guter Laune, heraus.

Sie hatte immer ein freundliches Wort für jeden.

Kleine Mädchen, die für zwei Oere Murmelkugeln kauften, bat sie, die Mama zu grüßen, die jungen Damen, welche Stramin und Häkelseide holten, erhielten stets eine kleine Portion Neuigkeiten mit in Kauf, und mit den Bauernfrauen, die Garn zum Weben erstanden, sprach sie über die Ernteaussichten und die Butterpreise. —

Es war ein warmer Sommertag und stiller als gewöhnlich in den Straßen der kleinen Stadt, denn es war gerade zur Zeit der Mittagsstunde.

Die Ladenglocke war während der letzten Stunde nicht erklungen, und die einzigen Laute, die man hörte, kamen von einer großen Fliege, welche im Fenster summte, und von einem Kinde, das in der Nachbarschaft schrie.

Fernanda Obarth saß allein in ihrem Zimmer.

Sie war ein Mädchen von etwas mehr als dreißig Jahren, aber sie sah noch gut aus und war klug genug, sich nach ihrem Alter zu kleiden, und es nicht zu machen, wie viele ältere Mädchen, die sich putzen, als ob sie ihre eigene Nichte wären.

Sie hatte eine stattliche Figur mit einem geringen Ansatz zur Fülle, ein kluges, freundliches Gesicht und dunkles Haar, das ganz wenig grau gesprenkelt war.

Sie trug ein frisch geplättetes Kattunkleid, eine gestickte schwarze Moiréschürze und einen weißen leinenen Kragen um den Hals mit einer großen Camée. An den Fingern trug sie eine Menge goldene Ringe und auf der Nase ein in Gold gefaßtes Pincenez, das ihr fast ein gelehrtes Aussehen verlieh.

Fernanda saß bei ihrer Arbeit und stickte eine reizende Miniaturlandschaft: eine weiße Hütte mit einem Dach aus goldenen Perlen, grüne Chenillebäume und einen blauseidenen See; aber ihre Gedanken waren nicht in der Perlenhütte, ihre Augen wanderten weit über den Chenillewald und den seidenen See hinaus auf ein Packet Briefe, das auf dem Tische lag.

Sie trugen die Unterschrift Heinrich Freydorn und waren an sie adressirt.

Er wurde also erwartet.

Sie sollte ihn bald wiedersehen, die Perle in der Perlenhütte ihres Herzens, das Muster aller Tapisserie-Reisenden.

Ja, denn er war Tapisserie-Reisender.

Sie entsann sich noch sehr gut des ersten Mals, als sie ihn sah.

Es war an einem warmen Sommertag — gerad' wie heute, und die Fliegen waren so schlimm — accurat wie jetzt, und sie saß allein, ganz allein. Es ist für ein junges Mädchen von zweiunddreißig Jahren sehr traurig, allein zu sein.

Da erklang die Ladenglocke.

Fernanda vermeinte, sie habe einen reizenden Klang.

So war sie nie zuvor erklungen.

Eiligst trat sie in den Laden hinein.

Da stand er.

Er war klein — o, so lieb!

Das blonde Haar war kokett in die Stirn zu einer Spitze ausgekämmt und sein kleiner blonder Schnurrbart war mit ungarischer Pomade gewichst.

Er trug ein hellgraues Sommercostüm und hellgraue Handschuhe auf den ganz kleinen Händen, und dazu hatte er ein paar hellgraue Augen mit einem wunderbar einnehmenden, melancholischen Ausdruck. Er bat sie, ihm ins Hotel — in Madame Christiansens Hotel zu folgen — und seine Tapisserien zu besehen, und Fernanda sagte zu.

Sie benöthigte keine Tapisserien, aber sie vermochte nicht Nein zu sagen.

Wenn er sie gebeten hätte, ihm nach Sibirien zu folgen, um Pelzwerk zu kaufen, oder nach Egypten, um Mumien zu kaufen, so würde sie sicherlich auch Ja gesagt haben.

Sie lud ihn in ihr Zimmer ein, placirte ihn in dem neuen Lehnstuhl mit Ripsüberzug mit dem gestickten Schemel unter den Füßen und lief hinaus, um die Tochter des Fräulein Olsen herbeizurufen, welche den Laden beaufsichtigte, wenn sie abwesend war.

Den hübschen Pariser Hut, den sie gekauft hatte, als sie das letzte Mal in Kopenhagen war, setzte sie auf — sie wußte nicht weshalb — und dazu nahm sie den neuen Talma mit echten Spitzen.

Dann gingen sie zusammen die Straße hinab und ins Hotel, wo sie Tapisserien, viele Tapisserien kaufte, und später saßen sie auf der Veranda und tranken Portwein in Gesellschaft der Hotelwirthin Christiansen und ihrer drei hübschen Töchter.

Aber er sah gar nicht auf die hübschen Töchter der Madame Christiansen.

Seine hellgrauen Augen ruhten wie träumend auf Fernanda, sodaß sie verwirrt Portwein auf ihren neuen Talma goß.

Später begleitete er sie nach Hause und saß lange im Laden und unterhielt sich mit ihr.

Als er sich entfernt hatte, setzte sie sich in den rothen Ripslehnstuhl, wo er gesessen hatte, schloß die Augen und versuchte zu schlummern und von ihm zu träumen.

Doch sie konnte nicht schlafen.

Die Fliegen waren so schlimm — gerad' so wie heute.

Später kam er jeden Tag zu ihr — während dreier Tage, und welcher Tage!

(Fortsetzung folgt.)

sind, die man an der Hand ihrer früheren Kundgebungen über sie zu üben berechtigt ist. . . .

Es ist nicht wahr, wenn Herr Miquel behauptet, die Regierung habe sich 1874 zu einem Act der Nachgiebigkeit verstanden, als sie das Septennat annahm, denn der Kaiser habe damals auf Grund der Verfassung die Bewilligung auf immer verlangen können. Dann hätte ja die Regierung die Rechte des Kaisers geschmälert, und dergleichen dem Fürsten Bismarck zutrauen, heißt denn doch, Menschen und Verhältnisse gründlich verkennen und entstellen. Im Wege der Gesetzgebung soll die Friedenspräsenzstärke festgestellt werden, ganz richtig, aber kein Liberaler zweifelte 1867 und 1871 daran, daß das Gesetz nur lauten könne: die Präsenzziffer wird alljährlich im Rahmen des Etats bestimmt; auch Herr Miquel machte keine Ausnahme davon. Wenn er heute anderer Meinung ist, so mag er es getrost sagen, aber auch ein Wechsel der Ueberzeugung enthebt nicht von der Verpflichtung, der historischen Wahrheit die Ehre zu geben. „Die Rechte des Parlaments bleiben bei dem Septennat genügend gesichert", ruft Herr Miquel in Neustadt, im constituirenden Reichstage 1867 hat er just das Gegentheil ausgeführt, die fortgesetzte dauerde Bewilligung der Präsenzstärke als unvereinbar mit dem deutschen Verfassungs- und Volksstaate, mit dem Budgetrecht des Parlaments bezeichnet. So sieht das „bewährte Herkommen" in Wirklichkeit aus.

Und nun gar die frivole Beschuldigung, die Mehrheit des letzten Reichstages habe das „glückliche" Abkommen „gebrochen". Ganz davon zu schweigen, daß diese Mehrheit sich jedesmal entschieden gegen das Abkommen erklärt hatte, bricht man einen auf Zeit abgeschlossenen Vertrag, wenn man ihn nicht erneuern will? Ist ein Miether vertragsbrüchig, der dem Hausherrn, der ihn bei Ablauf des Miethscontracts in der Miethe steigern will, einfach erklärt: Darauf gehe ich nicht ein, sondern werde die Wohnung räumen? Herr Miquel ist doch Jurist und kann über den Begriff eines Vertragsbruches nicht im Unklaren sein; er weiß aber auch noch, daß nicht der Reichstag, sondern die Regierung den erst am 1. April 1888 ablaufenden zweiten Septennatsvertrag vorzeitig gekündigt hat. Der Jurist, der Politiker hat dieses Wissen, der Agitator verleugnet es und zeigt der Menge falsche Karten.

Der Schluß des Artikels der „Fr. Ztg." lautet:

Genug, übergenug von dieser Miquel'schen Phraseologie, der Rest ist Schweigen, aber zugleich Staunen darüber, wie es möglich ist, daß ein Mann von solcher Begabung, ein Mann, der eine Vergangenheit zu respectiren, einen Namen auf's Spiel zu setzen hat, sich so weit verirren kann. Wir stehen hier vor einem Räthsel, dem mit allen Lösungsversuchen nicht beizukommen ist. Man mag annehmen, Herr Miquel habe sich im Gefühl, Bennigsen nicht erreichen zu können, die inferiore Rolle des Agitators gewählt, er habe, der Einflüsterung der pfälzischen Freunde willig Ohr leihend, dem genius loci, der erregbaren und für ein Pistolsches Pathos leicht zugänglichen Natur des pfälzischen Volksstammes, allzusehr geduldigt, er habe aus einer Marotte, wie sie auch Bühnenvirtuosen eigen ist, sich darin gefallen, einmal in ein anderes Fach überzugehen, statt des Nathan oder des Saladin einen der Mamelucken darzustellen — man kommt nicht dahinter. Aber wie dem auch sei, wo auch die richtige Lösung liegen mag, wir haben es mit der bedauerlichen Thatsache zu thun, daß ein hervorragender Politiker, daß der erste Beamte einer Großstadt, dem Namen und Stellung auch außerhalb seines amtlichen Wirkens hohe Pflichten auferlegen, auf ein Niveau hinabgestiegen ist, auf dem man wohl die Eynern, Fischer, Schauß und Genossen zu sehen gewohnt ist, auf dem er aber für Freunde wie für Gegner stets eine fremde und befremdende Erscheinung sein wird.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Regierungs-Referendar Gerhard von Schwertzell in Ziegenhain zum Landrath des Kreises Ziegenhain ernannt; sowie dem Fabrikanten Leonhard Schlegelmilch zu Suhl den Charakter als Commerzien-Rath verliehen. — Dem Geheimen Kanzlei-Secretär Friedrich Wilhelm Schirmer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Charakter als Geheimer Kanzlei-Inspector beigelegt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 2. Febr. [Der Papst und die Centrumspartei.] Die „Köln. Volksztg." läßt sich aus Rom über die versuchte Einwirkung des Papstes auf die Centrumspartei schreiben:

Als zuverlässig wird mir bezeichnet, daß der h. Vater vor der Abstimmung über die Militär-Vorlage einem hervorragenden Mitgliede des Centrums den Wunsch ausgesprochen hat, die Partei möge erwägen, ob sie nicht der Reichsregierung dahin entgegenkommen könne, daß sie das Gesetz einschließlich des Septennates annehme. Auf der anderen Seite hat aber der h. Vater auch die Gründe, welche das Centrum bei seinem ablehnenden Verhalten geleitet haben, vollauf gewürdigt; er will in keinem Falle die freie Entschließung einer Partei behindern, deren große Verdienste um die Sache unserer heiligen Kirche er vollständig anerkennt. Der ganze Verlauf der Angelegenheit ist ebenso ein neuer Beweis für die liebevolle Fürsorge, die der Papst der Kirche in Deutschland zuwendet, wie für die Weisheit, welche den jetzigen Nachfolger des h. Petrus ziert. Wenn man an gewissen Stellen geglaubt hat, bei dieser Gelegenheit das Centrum zerreiben zu können, so wird man in nicht ferner Zeit erkennen, daß man — vielleicht wider Willen — zur Stärkung der Fraction wesentlich beigetragen hat. Die vollständige Veröffentlichung der Schriftstücke wird das bestätigen; lassen Sie sich durch Nichts zu einer anderen Meinung verleiten. Meine Mittheilungen sind absolut zuverlässig.

[In dem bekannten Glocken-Proceß] der katholischen Kirchengemeinde zu Rheinbrohl gegen die dortige Civilgemeinde hatte das Urtheil erster Instanz der Kirchengemeinde das Eigenthum an den Glocken, der Civilgemeinde aber das Recht zugesprochen, nach altem Herkommen bei Eröffnung der Weinlese, an Königs Geburtstage, bei Verkäufen u. s. w. die Glocken läuten zu lassen. In zweiter Instanz soll nun am 8. d. Mts. vor dem Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. verhandelt werden. Gestützt auf das Urtheil der ersten Instanz hatte der Kirchengemeinderath bei der Staatsanwaltschaft gegen den Bürgermeister Conrad in Hönningen und den Landrath von Runkel Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattet, ist aber von dieser wie von der Oberstaatsanwaltschaft abgewiesen worden.

Barmen, 31. Jan. [Einem förmlichen Banditenstreich] ist gestern Abend 11 Uhr hier ein junger Mann zum Opfer gefallen, indem ihm auf dem Heimwege ein ihm begegnender Bandwirker ohne jede Veranlassung und ohne jeden Wortwechsel, wie Zeugen bekunden, ein Dolchmesser in die Brust stieß, in Folge dessen der Verwundete besinnungslos zusammenbrach, ins Krankenhaus transportirt wurde und dort nach Verlauf weniger Stunden, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, verschied. Der frivole Mörder, ein 20jähriger Fabrikarbeiter, wurde sofort verhaftet. Erst heute Mittag gelang es, den Ermordeten als den 22jährigen braven Sohn hiesiger achtbarer Bürger zu agnosciren. Man kann sich den Schmerz der Eltern denken!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

• **Der Verein der Breslauer Aerzte** hielt am 19. Januar unter Vorsitz des Herrn Geh. Sanitäts-Raths Dr. Blümner seine ordentliche Generalversammlung ab. In derselben erstattete Herr Dr. Theodor Körner zunächst den Jahresbericht pro 1886 und schilderte die Wirksamkeit des Vereins nach den drei ihm obliegenden, den ärztlichen Interessen entsprechenden und von den drei ständigen Vorstandscommissionen vertretenen Richtungen: der wissenschaftlichen, der wirthschaftlichen und der Standes- und collegialen Angelegenheiten. In ersterer Beziehung bildeten die in den Monatsversammlungen gehaltenen Vorträge und Discussionen sowie die wieder eingerichteten Fortbildungscurse den Boden gemeinsamer Bestrebungen. Die wirthschaftlichen Interessen wurden nach den bisherigen wohl bewährten Normen durch die Vereins-Rendantur wahrgenommen. Auch ein für den Verein sehr günstiger Vertrag mit der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft in Fällen von Lebensversicherungen von Mitgliedern wurde abgeschlossen. Die Standescommission hat in Gemeinschaft mit dem ärztlichen Regierungsbezirks-Verein eine Ergänzung znr Standes-Ordnung nach zwei Richtungen hin veranlaßt; es wurden die Competenzen des Ehrenraths auch auf die außerhalb des Vereins stehenden Collegen ausgedehnt und die Disciplinar-Maßregeln durch den Abbruch der Standes-Beziehungen verschärft; und als die zweite Errungenschaft in beiden Vereinen bezüglich des ärztlichen Annoncenwesens ein Beschluß gefaßt, dessen Wortlaut bereits früher durch die hiesigen Blätter veröffentlicht worden ist. Eine neue der Beförderung des collegialen Verkehrs dienende Einrichtung des abgelaufenen Jahres endlich waren die in jedem Quartal an Stelle einer Monatsversammlung abgehaltenen geselligen Abende, die mit einem allgemein naturwissenschaftlichen Vortrage eingeleitet wurden. Die Personalstatistik des Vereins betreffend, so ist die Mitgliederzahl auch im vergangenen Jahre wieder gestiegen; der Verein umfaßt nunmehr 120 hiesige praktische Aerzte. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß seine auf die Wohlfahrt des ärztlichen Standes gerichteten Bestrebungen in immer wachsenden Kreisen Anerkennung und Förderung fänden, — Bestrebungen, so unerläßlich sie sind, auf anderem Wege, als dem der freien Coalition nicht ausführbar wären. — Die anderen Gegenstände der Tagesordnung betrafen eine Aenderung der statutarischen Bestimmungen bezw. der Vorstandswahlen, dahin gehend, daß alljährlich aus jeder der drei Commissionen je ein Mitglied ausscheidet und für das laufende Jahr nicht wieder wählbar ist. Es sollen auf diese Weise dem Vorstande stets frische Kräfte zugeführt werden. Sodann wurde die Abhaltung eines Stiftungsfestes auch für dieses Jahr beschlossen und schließlich die Vorstandswahlen nach üblichem Modus vorgenommen. Es wurden gewählt: Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Blümner zum Vorsitzenden, Herr Dr. Theodor Körner zum Stellvertreter und Kassirer, Herr Dr. Freund zum Schriftführer, die Herren DDr. Buchwald, Kolaczek, Partsch zu Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission, Sanitätsrath Grempler, Leitzmann, Bogatsch zu Mitgliedern der Standescommission, Kayser, Steinitz, Leppmann zu Mitgliedern der wirthschaftlichen Commission.

•• **Ueber die Privatbriefbeförderungsanstalten.** Von Seiten der hiesigen Kaiserlichen Ober-Post-Direction geht uns eine Zusammenstellung von Urtheilen der Presse über die Thätigkeit der Privat-Briefbeförderungs-Anstalten zu, aus welcher hervorgeht, daß die meisten der in verschiedenen Städten Deutschlands ins Leben gerufenen Anstalten dieser Art, von denen viele bereits wieder eingegangen sind, ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen sind, was sowohl an der unpraktischen Leitung wie an der Unzuverlässigkeit der engagirten Kräfte gelegen hat. Eine der Anstalten hat zur Bewältigung des Neujahrsbriefverkehrs zugereiste Handwerksburschen aus den Herbergen zum Dienst herangezogen, denen die Stadt ebenso unbekannt war wie den Leitern des Unternehmens. In derselben Stadt wurden von der Polizei eine Menge Gratulationskarten, Visitenkarten 2c. in Beschlag genommen, welche nicht besorgt werden konnten, weil der Austräger die Couverts vernichtet hatte; auch wurden am Strande des die Stadt durchfließenden Flusses Bunde mit Briefen der Privatbeförderungsanstalt aufgefunden und der Polizei übergeben. Aus anderen Städten liegen Kundgebungen von Firmen und Vereinen vor, in denen gebeten wird, Correspondenzen nur durch die Reichspost zu befördern, da dieselben durch die Privatbriefbestellungsanstalten unregelmäßig und sehr langsam befördert würden. — Ferner geht uns von amtlicher Seite folgende Mittheilung zu: „Von den in den Rheinlanden gegründeten Privatanstalten zur Beförderung von Packeten haben diejenigen in Elberfeld, Bonn, Cöln (Rhein), Crefeld, München-Gladbach und Rheydt (Bez. Düsseldorf) in rascher Aufeinanderfolge ihren Betrieb nach kurzem Bestehen wieder einstellen müssen. Charakteristisch ist dabei, daß die Leitung des soeben erloschenen Unternehmens in München-Gladbach sich nicht bewogen gefühlt hat, irgend welche öffentliche Mittheilung über die Einstellung des Betriebes zu machen. Die Unternehmer sind also mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit vorgegangen, wie die verflossene „Berliner Hansa", welche erst nach erfolgtem Schluß der Annahmestellen eine kurze Benachrichtigung hierüber bekannt gegeben hat, worin weitere Maßregeln für die Einlösung der noch in den Händen des Publikums befindlichen Werthzeichen der Hansa in Aussicht gestellt waren. Der letzte Theil jener Bekanntmachung weist auf eine höchst bedenkliche Seite solcher Unternehmungen hin. In dem Umstande, daß die Privatunternehmer für ihre Anstalten eigene Werthzeichen ausgeben und also gewissermaßen beim Publikum eine öffentliche Anleihe machen, für welche bezüglich der Einlösung beim Aufhören der Wirksamkeit jener Unternehmen keinerlei Gewähr geleistet ist, liegt eine schwerwiegende Gefahr, welche zu erheblicher Schädigung des Publikums führen kann." — Wir reproduciren diese uns zur Verfügung gestellten Mittheilungen, indem wir dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Reichspost sich durch den leichten Sieg, den sie über die Privatbriefbeförderungsanstalten davon getragen, nicht abhalten lassen möge, ihrerseits bestehende Mängel in der Stadtbriefbeförderung abzustellen. Ueber die Langsamkeit der Stadtbriefbeförderung durch die hiesige Post wird vielfach Klage geführt. Nun wissen wir zwar, daß es die hiesige Ober-Post-Direction an Bemühungen, die Stadtpostbriefbestellung in Breslau in einer den Ansprüchen des gesteigerten Verkehrs gerecht werdenden Weise zu reorganisiren, nicht hat fehlen lassen. Wir haben von wiederholten Versuchen gehört, die unternommen wurden, den gedachten Zweck zu erreichen; allein die Versuche scheinen sich nicht bewährt zu haben. Sicher ist, daß die meisten Stadtbriefe, welche mit der Post befördert werden, 4—5 Stunden, vielfach aber bedeutend länger unterwegs sind, ehe sie in die Hände der Adressaten gelangen.

p. **Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** In der letzten Versammlung des Schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde wurde zunächst beschlossen, im Laufe des Sommers zwei Wanderversammlungen abzuhalten. Obergärtner Ledier, welcher sich eine Zeitlang zur Anlage von Culturen am Congo aufgehalten hat, überreichte dem Verein eine von ihm verfaßte Broschüre, deren Titel lautet: „Aussichten des Gärtners in den afrikanischen Tropenländern, besonders am Congo." Weiterhin besprach er die Conifere „Wellwitschia mirabilis" (Heimath: Afrika). Demnächst wurde in Anregung gebracht, im nächsten Herbst die Lehrlings-Fortbildungsschule wieder einzurichten. Obergärtner J. Kober hatte drei blühende Bromeliaceen zur Ansicht ausgestellt. — Am 15. Februar veranstaltet der Verein eine Ballfestlichkeit.

—oe. **Bunzlau,** 1. Febr. [In der Stadtverordneten-Sitzung] wurde heute u. A. der Versammlung Kenntniß gegeben, daß die Försterstelle in Buchwald, welche früher der wegen Vergehens im Amte verurtheilte und wegen Brandstiftung freigesprochene Forstaufseher Steffens verwaltet hatte, jetzt dem Forstaufseher Hoffmann auf sechs Monate probeweise übertragen ist. — Bezüglich des zur Zeit noch nicht fertiggestellten Stadthaushaltsetats-Entwurfs für das Etatsjahr vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 wird eine Commission von 11 Mitgliedern gewählt, welche sich mit diesem Entwurf befassen soll. — Der Stadtverordnete, Banquier Teichmann erstattete darauf den Revisionsbericht der Sparkassenrechnung pro 1885. — Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde eine Quantität Torf und Brennholz für die Volksküche genehmigt.

⊙ **Trebnitz,** 2. Febr. [Vom Tage.] In Nieder-Frauenwaldau ereignete sich unlängst ein recht beklagenswerther Unglücksfall, indem der

Kleine Chronik.

Breslau, 3. Februar.

Im Palais des Kronprinzen findet demnächst eine sehr interessante Theatervorstellung statt, welche von den Prinzessinnen und einigen Mitgliedern der Hofgesellschaft ausgeführt werden wird. Es sollen einzelne Stücke aus dem „Mikado" gegeben werden; die Gesangsproben haben nach der „Voss. Ztg." schon begonnen. Das Kroll'sche Orchester wird dabei mitwirken. Für die Dilettantenbühne werden eigens Decorationen gemalt. In den hohen und höchsten Kreisen der Gesellschaft sieht man dem Mikado-Abend im Kronprinzlichen Hause mit einer leicht begreiflichen großen Spannung entgegen.

Ein Kunstmäcen. Aus dem Leben Victor Tilgner's, jenes Wiener Bildhauers, dessen Portraitbüsten durch die große goldene Medaille auf der Jubiläums-Ausstellung ausgezeichnet wurden, erzählt die „Elegante Welt" folgende Begebenheit: „Tilgner hatte, als ihn schon alle Welt kannte, noch sehr wenig von der Welt gesehen; ja, Italien war ihm zu seinem großen Schmerze noch eine „terra incognita". Er war in seinen Verhältnissen noch lange nicht unbeengt genug, um an die Verwirklichung derartiger Reisepläne denken zu können. Da erhielt er eines Tages zu Anfang des Jahres 1874 einen Brief, der zu einem wichtigen Abschnitte in seiner künstlerischen Entwickelung führte. Es war ein Einladungsschreiben des Barons Leitenberger, Tilgner möge ihn am „nächsten Sonntag" um 10 Uhr Vormittags besuchen, er habe ihm eine wichtige Mittheilung zu machen. Tilgner kannte den Baron Leitenberger nicht; er ging hin, ließ sich melden, wurde eingeführt und traf den Baron eben im Begriffe, sich von seinem Friseur die Haare ordnen zu lassen. Der Künstler fragte nach dem Wunsche des Barons. Dieser erwiderte: „Ich wünsche gar nichts von Ihnen, ich bin aber Ihr Verehrer und möchte Ihnen eine Gefälligkeit, einen Dienst erweisen, wenn Sie lieber wollen, eine Freude bereiten, denn sehen Sie, ich halte Sie für ein starkes Talent, das eine bedeutende Zukunft hat — hm, ich kann mich ja irren, aber ich denke: nicht — und noch einmal, wie kann ich Ihnen dienen?" Der Künstler erröthete und erwiderte: „Ich weiß wirklich nicht, wie ich dazu komme, und ich . . ." Aber der Baron unterbrach ihn: „Ah, Sie brauchen sich nicht zu bedenken, von mir eine Freundlichkeit anzunehmen, denn ich liebe die Kunst und fördere gern die Künstler. Also nehmen Sie die Sache, wie sie ist, ich begehre keinen Dank. Sie haben nicht nöthig, mich auf der Gasse zu grüßen, denn es ist wirklich wesentlich der Künstler in Ihnen, der mich interessirt, und es wird mir leicht, Ihnen gefällig zu sein; ja es freut mich sogar! Sagen Sie, waren Sie schon in Italien?" — „Niemals." — „Dann erlauben Sie, daß ich Ihnen die Mittel, das Land zu bereisen, gebe; hier — nehmen Sie doch nur!" — Und der Baron übergab dem Künstler die Summe von zweitausendundfünfhundert Gulden, und wenige Wochen später befand sich Tilgner in Gesellschaft Makart's auf der Fahrt nach dem Lande der Kunst und der Schönheit, segnend die gute Stunde und die großmüthige Hand, die ihn mit den Mitteln dazu ausgerüstet."

Die Auffindung eines seltenen Druckwerkes vom Jahre 1539 in der Stadtbibliothek in Trier wird das Interesse weiterer Kreise erregen. Das Buch beschreibt den Krieg des Reiches gegen die Türken im Jahre 1532 und ist, wie es auf dem Titelblatte heißt, „mit lustigen abconterfeiten Figuren" versehen. Noch interessanter ist der Inhalt der Einbanddecke, einer Papierlage, welcher mit der sogenannten „Durandus-Type", eine der ersten Drucktypen aus Peter Schöffer's Presse, bedruckt ist.

Von einem seltsamen Einbruchsversuch berichtet der Londoner Berichterstatter der „W. Pr." wie folgt: Die junge Prinzessin Alice von Albany, Enkelin der Königin Victoria, ist dieser Tage einer großen Gefahr entgangen. Die Prinzessin, welche vier Jahre alt ist, hatte zum Neujahrsgeschenk eine Menge Puppen erhalten, die sie in ihrem eigenen Schlafzimmer aufbewahrte. In der Nacht drangen nun drei Diebe mit Hilfe einer Leiter in das im ersten Stockwerk des Palastes von Claremont gelegene Gemach der Prinzessin. Beim Geräusch der zerschlagenen Fensterscheiben erwachte die Kleine und da sie glaubte, daß der „Mann mit den Neujahrsgeschenken" — worunter der englische Knecht Ruprecht gemeint ist — abermals komme, äußerte sie ihre Zufriedenheit durch ein so helles, lustiges Geschrei, daß die im nächsten Zimmer schlafenden Wärterinnen gleichfalls munter wurden und herbeieilten. Sie kamen gerade noch zurecht, um die drei Diebe zu sehen, die sich eilfertig zurückzogen und, durch die Finsterniß begünstigt, verschwanden. Die gegen die Mauer angelegte Leiter und das zerschlagene Fenster waren die einzigen Spuren des mißglückten Attentats.

Ueber ein Abenteuer eines Irrsinnigen wird der „Wiener Allg. Zeitung" aus Paris geschrieben: „Frau Descartes befand sich an einem der letzten Tage, der Ankunft des Gemahls harrend, an der Mittagstafel allein in ihrem Zimmer. Es war gegen halb 6 Uhr Nachmittags. Plötzlich stürzte ein fremder Herr ohne Kopfbedeckung in die Stube. Derselbe hatte sich durch das übliche Anklopfen nicht angemeldet, wartete auch eine Einladung zum Niedersetzen nicht ab, sondern placirte sich sofort der erstaunten Dame gegenüber an den Tisch. Der eigenthümliche Gast, der eine große Aufregung zur Schau trug, begann mit selbstgefälliger Stimme: „Gnädige Frau, ich bin ein berühmter Specialist; ich heile aufs Radicalste jeden Kopfschmerz, und da ich vernommen, daß Sie stark an Migräne leiden, stelle ich Ihnen meine Kunst zur Verfügung." Die Dame begriff sofort, daß sie es mit einem Irrsinnigen zu thun habe, und in vernünftiger Abschätzung der nicht gefahrlosen Situation des Augenblicks beschloß sie, dem unheimlichen Manne zu schmeicheln. „Dürfte ich nach dem wunderbaren Heilmittel fragen?" sprach sie freundlich. — „O, die Sache ist sehr einfach," erwiderte der Fremde, indem er ein Rasirmesser aus der Tasche hervorzog, „ich schneide dem Patienten den Kopf ab, und nachdem dieser letztere gehörig gereinigt worden, setze ich ihn wieder auf seinen Platz zwischen die Schultern." Bei diesen Worten erhob sich der sonderbare Aesculap, um die einladende Operation an Frau Descartes auszuführen. Diese verlor glücklicherweise die Geistesgegenwart noch nicht und antwortete mit aller Ruhe: „Ich stehe sofort zu Diensten, verehrter Herr; aber erlauben Sie, daß ich mir zuvor ein Handtuch aus dem Nebenzimmer hole, damit mein Kleid vom Blut nicht Flecken bekomme." Der Irrsinnige hielt diese Vorsichtsmaßregel für sehr angezeigt, und die Dame eilte hinaus, indem sie die Thür hinter sich doppelt zuschloß. Natürlich rief sie die Leute zu ihrer Hilfe herbei, die, von einigen Polizisten unterstützt, zu dem Irrsinnigen zurückkehrten. Man fand denselben röchelnd auf der Erde liegen, eine große Wunde klaffte an seinem Halse; der bejammernswerthe Heilkünstler hatte die Operation, der Frau Descartes entgangen, an sich selbst versuchen wollen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Irre ein gewisser Emil Carol war, der vor ungefähr vier Wochen aus einer Privat-Heilanstalt für Irrsinnige zu entwischen gewußt hatte."

Die originellste Kritik, die vielleicht je geschrieben worden ist, findet sich im „Saalfelder Kreisblatt" in der Nummer vom 27. Januar. Der Verfasser dieser tiefsinnigen Recension hat sich mit seinem vollen Namen unterzeichnet; er heißt Schmidt und ist seines Zeichens — Seifensiedermeister. Die „T. R." giebt aus der spaltenlangen Besprechung die nachfolgenden Stellen wieder: „Das erste Abonnements-Concert des Herrn Musikdirector Schubert ist am Donnerstag in Zapfe's Saal vorgeführt worden. Alle zehn Nummern des Programms waren von ihm gewiß sorgsam gewählt worden. Und sie alle haben uns Zuhörer ohne Zweifel lebhaft angesprochen. Das konnte man am lebhaften Händeklatschen nach dem Schluß jedes Stücks merken. Und einmal wurde auch ein „da capo" gewünscht. Und bewilligt. Die Zuhörerschaft wird in diesem Concert mit mir dasmal in recht ausgeprägter Weise gefunden haben, daß die Musikstücke in zwei Klassen getheilt werden können; die eine überschreiben wir „Krieg", die andere „Friede". Ist im Musikstück vom Componisten den Trompeten vorherrschend das Sprecheramt angewiesen, so zeigt ihr starker, schmetternder, beinahe überlauter Ton auf Krieg hin. Es wird uns zu Muthe, als ob sich dieses Weltunheil schon wieder einmal mit scharfem Schritt uns nähere und uns gebieterisch zurief: „Auf! Macht Euch gefaßt, Ihr Menschenkinder, willen- und haltlos, wie Ihr seid! Ich ergreife Euch wieder einmal, raffe Euch vom Boden auf und schleppe Euch dahin, wohin Ihr keinesfalls zu kommen gedachtet, in Tod und Verderben!" Allein! Da war unter diesen Nummern auch ein Stück, das athmete durchaus nichts anderes, als nur Sanftheit und wohlthuende Ruhe! nur Güte, Wohlwollen, Menschenfreundlichkeit! mit einem Wort: nur Friede! — Ah! Ah! — Da ist's Einem zu Muthe, als befände man sich im Vorhof einer der zukünftigen Tugendklassen, auf einem der Sterne des Himmels droben und die heilige Cäcilie mit ihrem Chor, dem gewaltigen GOTT ein Menschengeschlecht erziehend, an dem ER nur Wohlgefallen habe. — Auch schien das ganze anwesende Publikum ganz denselben Eindruck von diesem Stück empfangen zu haben, das sanft und lieblich vorüberfloß. Das bewies es durch noch regeren Beifall. . . . Heute morgen haben wir strenge Kälte. Aber auch den mächtigen Trost: Unaufhaltsam wälzt sich der Erdball immer näher und näher der Sonne zu, so daß zu Lichtmesse dem frierenden Leibe der Menschen und Thiere schon ihre wärmeren Strahlen wohlthun werden. Ebenso preßte Herr Schubert in den engen Raum von drei Stunden eine Fülle hübschester Thon-Schöpfungen von einer ganzen Reihe ausgezeichneter Componisten und ließ in die trüben und drückenden Sorgen, die das bürgerliche Leben jetzt unaufhörlich begleiten, diese sonnigen Strahlen der hehren Kunst fallen."

Die Kunst, das Leben zu verlängern. „Sie müssen das Rauchen aufgeben," erklärte der Arzt einem Patienten, „wenn Sie Ihr Leben verlängern wollen."

Der Patient befolgte den Rath und erzielte schon in den nächsten acht Tagen den wunderbarsten Erfolg. Denn als nach Ablauf derselben der Arzt wieder bei ihm erschien, rief er ihm schon von Weitem zu: „Doctor, Sie haben Recht gehabt, — gleich der erste Tag kam mir ohne eine Cigarre so lang vor, wie mein ganzes bisheriges Leben!"

Theater- und Kunstnotizen.

Oscar Justinus' Lustspiel „Die Ehestifterin" ist vom königl. Schauspielhause in Berlin zur Aufführung angenommen.

Im Victoria-Theater in Berlin eröffneten vorgestern die Meininger ihr Gastspiel mit der „Jungfrau von Orleans". Die Vorstellung fand nicht blos wegen der vorzüglichen Inscenirung und prächtigen Ausstattung lebhaften Beifall, auch die Träger der Hauptrollen machten sich um den Erfolg verdient. Besonders gelobt werden Frl. Lindner (Jungfrau) und Herr Max Grube (Talbot).

13jährige Sohn eines dortigen Gutsbesitzers in der Absicht Sperlinge zu schießen, mit dem geladenen Gewehr durch die Scheuer gehend, über einen Gegenstand stolperte, wobei das ihm entfallende Gewehr sich entlud und der volle Schrotschuß dem zufällig in der Nähe stehenden Sohne eines Arbeiters in den Leib drang; der 8jährige Knabe stürzte auf der Stelle todt nieder. — Der hiesige mitgliederreiche Bienenzüchter-Verein beging kürzlich seine 50. Sitzung durch eine besondere Festfeier im Saale des Herrn Geppert zu Wiese hiesigen Kreises. Bei der Festtafel, an welcher über 100 Personen theilnahmen, überreichte eine Deputation dem verdienstvollen Vorsitzenden Herrn Kiesel-Schawoine ein Erinnerungszeichen in Form eines prächtigen „Krystall-Ehren-Schoppens" mit entsprechender Widmung auf dem vergoldeten Deckel. Eine Verloosung scherzhafter Gegenstände und ein Kränzchen trugen zur allgemeinen Fröhlichkeit viel bei.

⊠ **Falkenberg,** 25. Jan. [Vorschußverein. — Kreissparkasse.] Gestern Abend fand eine statutenmäßige Generalversammlung der Mitglieder des Vorschußvereins statt. Aus dem Kassenbericht pro 1886 entnehmen wir, daß die Gesammteinnahme 481 212 M. betrug; hierunter sind 107 595 M. Mitgliederguthaben, 108 279 M. aufgenommene Capitalien und Spareinlagen, 244 837 M. Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse, 10 969 M. Zinsen für gegebene Vorschüsse, 9182 M. Reservefonds und 300 M. Monatsbeiträge. Die Gesammtausgabe beläuft sich auf 473 330 Mark, darunter 434 095 M. gegebene Vorschüsse, 30 068 M. zurückgezahlte Capitalien und Spareinlagen und 7786 M. zurückgezahlte Guthaben. Der Kassenbestand betrug am Jahresschlusse 7882 M. Von der Zinseneinnahme kommen nach Abzug der Darlehns- und Sparkassenzinsen, Remunerationen ꝛc. 5937 Mark zur Vertheilung. Für das dividendenberechtigte Guthaben von 42 281 M. entfallen 7 pCt. Dividende, für das übrige Guthaben 5 pCt. Zinsen. Der Restbetrag von 66 M. wird dem Reservefonds zuertheilt. Der Antrag auf jährliche Revision durch den Verbandsrevisor wurde angenommen. Ueber die Frage des Anschlusses an den Verband soll die nächste Generalversammlung entscheiden. — Der vom letzten Kreistage beschlossene Nachtrag zum § 18 des Kreissparkassenstatuts: „Mit Genehmigung des Kreisausschusses kann der Zinsfuß von Spareinlagen von dem Curatorium auf $3\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt werden" ist von dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien mit der Maßgabe bestätigt worden, daß die Herabsetzung des einmal eingeführten Zinssatzes sich nicht auf die Vergangenheit erstrecken darf und die Veränderung gemäß § 31 des Statuts bekannt zu machen sei.

⊙ **Königshütte OS.,** 2. Februar. [Eine verbrecherische That.] Gestern, am 1. d. Mts., feierte der Aufseher von der Gräfin Lauragrube Gorzel sein Hochzeitsfest, welches Abends im Saale des Gasthausbesitzers Herrn Kaiser (Kaiserstraße) in Form eines Balles seinen Abschluß fand. Einige Minuten nach Mitternacht, mitten im Tanze, erdröhnte plötzlich ein furchtbarer Knall, so daß die Anwesenden zu Boden stürzten. Als die Hochzeitsgäste sich von ihrem Schrecken erholt hatten, gewahrten sie, daß das eine Fenster des Saales vollständig zertrümmert war und eine Person, welche an demselben gestanden hatte, heftig blutete. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß Jemand von der Außenseite auf das Fenstergesims eine Dynamitpatrone gelegt und in Brand gesteckt hatte. Trotz der eifrigsten Nachforschungen seitens der Polizei ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, den Verbrecher zu ermitteln.

* * *

Wähler-Versammlung in Brieg.

Brieg, 2. Februar. Gestern Abend fand in Groß' Brauerei, wie bereits in der „Bresl. Ztg." erwähnt, eine zahlreich besuchte Versammlung der deutschfreisinnigen Partei statt. Der Vorsitzende, Herr Apotheker Werner, stellte den Anwesenden den Candidaten der Partei, Herrn Gutsbesitzer Dr. Gascard zu Heidehaus vor. Voll und ganz auf dem Boden der deutschfreisinnigen Partei stehend, durch seine umfassende Kenntniß des wirthschaftlichen Lebens in weiten Kreisen bekannt, unabhängig und fest in seinen politischen Ueberzeugungen, sei derselbe besonders geeignet, den Wahlkreis Brieg-Namslau zu vertreten. Herr Dr. Gascard, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, erklärte hierauf, daß er völlig unabhängig dastehe und daher fest eintreten könne für die Rechte des Volkes. Er sei gegen Schaffung jeglicher Sonderrechte und halte fest an dem Satze: Dem Kaiser, was dem Kaiser, und dem Volke, was dem Volke zukommt. (Lebhaftes Bravo.) Hierauf nahm Herr Director Nitschke-Koppen zu einem längeren Vortrage das Wort. Ausgehend von den Anfeindungen, denen die deutschfreisinnige Partei gegenwärtig ganz besonders ausgesetzt sei, besprach Redner den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit, welcher der Partei gemacht werde, und wies denselben zurück. In der Vergangenheit, in der Conflictsperiode habe wohl die Partei gegen die Regierung gestanden. Aber davon sei die Partei längst von dem Fürsten Bismarck selbst vollständig absolvirt worden, der erklärt habe, daß die Partei ihren Widerstand würde aufgegeben haben, wenn sie gewußt hätte, was bevorstehe. In der Folge habe die Partei in der damaligen Fortschrittspartei und im liberalen Verein einen zwar stillen aber vollgewichtigen Antheil an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches gehabt. Auch die gegenwärtige Mehrforderung der Regierung von 41 000 Mann für die Armee sei bewilligt worden. Daß diese Forderung zunächst nur auf drei Jahre bewilligt wurde, sei besonders deshalb geschehen, weil über die Deckung der durch diese Mehrforderung neu erwachsenden beträchtlichen Ausgaben von der Regierung keinerlei Vorlagen gemacht wurden. Weiterhin sprach Redner über die Wahltaktik der Gegner. Insbesondere gefährlich und verwerflich sei hierbei das von der gegnerischen Presse betriebene Spiel mit Kriegsgerüchten. Seit Wochen werde das Volk in der Aufregung über einen nahe bevorstehenden Krieg erhalten. Die Kriegsdrohungen werden bald widerrufen, bald kehren sie im verstärkten Maße wieder. Dieses Spiel mit Kriegsgerüchten, zum Zwecke der Einschüchterung der Wähler hervorgerufen, sei im höchsten Grade verwerflich. Was diese Nachrichten für den Volkswohlstand bedeuten, tritt täglich in dem Fall der Course, in dem Stocken der Geschäfte und Unternehmungen immer mehr vor Augen. Und die fortwährenden Beunruhigungen könnten schließlich doch zum Kriege führen. Zum Schlusse forderte Redner die Anwesenden zu energischer Thätigkeit für die Wahl des Candidaten Herrn Dr. Gascard auf. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen des Redners. Nachdem der Wahlaufruf der Partei vorgelesen worden war, forderte der Vorsitzende zu eifriger Hilfeleistung bei Vertheilung der Wahlzettel an die Gesinnungsgenossen in Stadt und Land auf und schloß hierauf mit einem dreimaligen, lebhaft aufgenommenen Hoch auf den Candidaten Dr. Gascard die Versammlung.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **London,** 3. Febr. Der „Times" wird aus Wien gemeldet: Oesterreich und Rußland haben sich über die Bulgarenfrage verständigt, wodurch ein Conflict beider Mächte vermieden wird.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Paris, 3. Februar. Der „Republique Française" ging eine Depesche aus Suez mit näheren Details über die Niederlage der Italiener bei Massauah zu. Von 480 Ansiedlern sind nur 50 am Leben geblieben. Alle Kanonen wurden genommen. Die Italiener räumten sämmtliche äußeren Positionen. Die Abessynier griffen Massauah am 27. Januar an und erstürmten die ersten Verschanzungen.

London, 3. Februar. Der „Standard" bespricht die Stellung Englands im Falle eines europäischen Krieges und meint, wenn Rußland vor oder nach dem Ausbruche eines offenen Conflictes zwischen Deutschland und Frankreich vorrücke, um die Balkanhalbinsel zu erobern und Konstantinopel zu besetzen, so könne England nicht den theilnahmslosen Zuschauer spielen. Niemand verdiene den Namen eines Staatsmannes, der nicht anerkennt, daß die das mächtige England nahe berührenden Fragen in den gegenwärtigen Streitigkeiten der Lösung entgegenreifen. Kein noch so glänzender Redner werde das Volk überzeugen können, daß der Augenblick gekommen sei, die Rüstung abzulegen, weil es thöricht sei, für Beibehaltung derselben neue Steuern zu zahlen. Schlimmer als thöricht werde es sein, wenn England mit gekreuzten Armen dastände, während sich Europa auf das Schlimmste vorbereite.

Petersburg, 3. Febr. Ein kaiserlicher Erlaß untersagt bis auf Weiteres die Pferdeausfuhr über die europäische und transkaukasische Grenze.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. Februar.

* **Der Privatdiscont der Reichsbank** hat sich auf $3\frac{1}{2}$ pCt. erhöht.

* **Besteuerung russischer Eisenbahn-Actien.** Das Gesetz, betr. die Besteuerung der Revenuen aus Eisenbahnactien, ist nunmehr veröffentlicht. Danach werden regierungsseitig garantirte Revenuen aus Eisenbahnactien mit 5 pCt., regierungsseitig nichtgarantirte Revenuen bezw. Dividenden und Superdividenden von Eisenbahnactien mit 3 pCt. besteuert. Der Besteuerung unterliegen nicht die Revenuen aus Eisenbahnactien der Warschau-Bromberg, Warschau-Wien, Warschau-Terespol, Dünaburg-Witebsk, Kursk-Kiew, Orel-Witebsk, Tambow-Kozlow, Lodzer, Zarskoseloer, sowie der Grossen Russischen Eisenbahn. Die Revenuen der Actionäre der Grossen Russischen Eisenbahnen aus der Exploitation der Nicolaibahn und St. Petersburg-Moskau bleiben einstweilen ebenfalls steuerfrei. Das Gesetz trat am 29. Januar a. St. in Kraft. Der Beitreibungsmodus ist derselbe wie bei der Capitalrentensteuer. („Berl. A.")

* **Französische Industrie in China.** Ein Syndicat französischer industrieller Gesellschaften hatte behufs Erlangung von Arbeiten eine Mission unter Führung des Chefingenieurs für Brücken und Wegebauten Thévenet nach China entsendet. Die Mission hat den Auftrag erhalten, die Einrichtungen des Port Arthur auszuführen. Die Kosten betragen 8 625 000 Francs. An der Spitze des Syndicats steht das Comtoir d'Escompte.

* **Tabakszoll in Portugal.** Gerüchtweise verlautet, dass die portugiesische Regierung beabsichtigt, den Tabak für die fiscalischen Interessen in erhöhtem Masse nutzbar zu machen, sei es durch Erhöhung der Eingangszölle oder durch Wiedereinführung des im Jahre 1864 abgeschafften Tabaksmonopols. Der Zoll auf Tabak beträgt zur Zeit 1680 Reis pro Kilogramm für rohen und 2160 Reis pro Kilogramm für verarbeiteten Tabak. Für den Fall, dass sich das Gerücht bestätigen sollte, stände dem Tabakshandel mit Portugal eine Umwälzung bevor, welche auch für die deutschen Importeure fühlbar werden würde. („B. B.-Ztg.")

* **Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Oelfabrikaten.** Nachdem über die mittelst Verfügung vom 23. December 1885 ertheilten vorläufigen Vorschriften in Betreff der Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Oelfabrikaten Erfahrungen gesammelt sind und jene Vorschriften sich im Allgemeinen bewährt haben, sind die bezüglichen Bestimmungen nunmehr in einem Regulativ zusammengefasst worden, nach welchem von nun an verfahren werden wird. Dasselbe führt den Titel: Regulativ, betreffend die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Oelfabrikaten vom 4. Januar 1887. („B. B.-Ztg.")

Ausweise.

Berlin, 3. Februar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Januar.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	720 311 000	M.	+	16 412 000	M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 880 000	=	+	799 000	=
3) Bestand an Noten and. Banken	13 837 000	=	+	3 907 000	=
4) Bestand an Wechseln	440 879 000	=	+	13 968 000	=
5) Bestand an Lombardforderungen	52 370 000	=	—	1 150 000	=
6) Bestand an Effecten	43 172 000	=	—	1 077 000	=
7) Bestand an sonstigen Activen.	25 996 000	=	+	249 000	=
Passiva.					
8) Grundcapital	120 000 000	M.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	22 398 000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlauf. Noten	860 341 000	M.	—	18 241 000	M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	307 000 000	=	+	50 812 000	=
12) die sonstigen Passiva	449 000	=	—	114 000	=

Bei den Abrechnungsstellen pro Januar abgerechnet 1 268 014 100.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 23. bis 29. Januar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 160 700 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 15 700 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 30370 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30440 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 81 020 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 27 260 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 84 032 Kilogramm über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 429 522 Kilogramm (gegen 513 400 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 70 700 von der Ostbahn, 29 600 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 171 810 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 313 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 40 820 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 111 230 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 15 210 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 773 070 Kilogr. (gegen 1 070 000 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Kilogr. aus Ungarn über Ruttek, 30 100 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 217 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 16 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 8420 Klgr. über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 20 310 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 65 367 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 388 697 Klgr. (gegen 235 552 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 71 600 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 5100 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,

Breslau, 3. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war heut stürmisch bewegt. Das Bild, welches sie bot, war ein überaus trauriges. Es hatte sich im Anschluss an flaue Wiener Course und auf Grund nicht wiederzugebender politischer Gerüchte eine Panique herausgebildet, welche mit ihren verheerenden Rückgängen an die schlimmste Kriegszeit erinnerte. Als characteristisch für die allgemeine Tendenz wollen wir noch auf den rapiden Rückgang aller preussischen Fonds speciell der schlesischen Pfandbriefe aufmerksam machen. — Geschäft sehr belebt. Schluss ohne Erholung.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $75\frac{1}{4}$—$74\frac{7}{8}$—$75\frac{1}{2}$—$73\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $78\frac{3}{4}$—$77\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $91\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$90\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 445—1—3—$436\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $77\frac{3}{4}$—$73\frac{3}{4}$ bez., Russ. Noten 184—5—$182\frac{1}{2}$ bez., Türken $12\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Egypter $69\frac{3}{4}$—$68\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $55\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—55 bez., Italiener 93—$91\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 38—$37\frac{1}{4}$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 43 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Februar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 438, —. Disconto-Commandit —, —. Sehr matt.

Berlin, 3. Februar, 12 Uhr 40 Min. Credit-Actien 436, —. Staatsbahn 378, —. Lombarden 140, —. Laurahütte 74, 70. 1880er Russen 76, 90. Russ. Noten 183, —. 4proc. Ungar. Goldrente 73, 90. 1884er Russen 90, 40. Orient-Anleihe II. 54, 70. Mainzer 91, —. Disconto-Commandit 180, —. 4proc. Egypter 67, 75. Sehr matt

Wien, 3. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 270, 75. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 95, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 3. Februar, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 270, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 25. Lombarden 87, 75. Galizier 193, 50. Oesterr. Papierrente 76, 85. Marknoten 62, 77. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 94, 90. Ungar. Papierrente 86, —, Elbthalbahn 151, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente —, —. Egypter —, —.

London, 3. Februar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Paris, 3. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, — Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

Wien, 3. Februar. [Schluss-Course]

Cours vom			Cours vom		
Credit-Actien	Nicht eingetroffen.		Marknoten	Nicht eingetroffen.	
St.-Eisenb.-A.-Cert..			4% Ungar. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn ..			Silberrente		
Galizier			London		
Napoleonsd'or			Ungar. Papierrente.		

Cours-Blatt.

Breslau, 3. Februar 1887.

Berlin, 3. Februar, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

Tendenz: Panique.

Oesterr. Credit 436,
Laurahütte 73,
4% Ungar. Goldrente 74,
1880er Russen 78,
1884er Russen 90,
Russische Noten 183.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 3. Februar. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom			Cours vom		
Oesterr. Credit..ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard ....ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen ......ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden .....ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Tärk. Anleihe			Italiener .... ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ.II.Orient-A. ult.		
Egypter.			Laurahütte ..... ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier .... ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 3. Februar, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 164, 25, Mai-Juni 166, —. Roggen April-Mai 133, —, Mai-Juni 133, 25. Rüböl April-Mai 45, 40, Mai-Juni 45, 70. Spiritus April-Mai 37, 60, Juli-August 39, 30 Petroleum Februar 22, 20. Hafer April-Mai 112, —.

Berlin, 3. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Mai-Juni			Mai-Juni		
Roggen.					
April-Mai			Spiritus.		
Mai-Juni			loco		
Juni-Juli			April-Mai		
Hafer,			Juni-Juli		
April-Mai			Juli-August		
Mai-Juni.					

Stettin, 3. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom			Cours vom		
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Mai-Juni					
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Mai-Juni			Februar		
Petroleum.			April-Mai		
loco			Juni-Juli		

München, 1. Febr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Zu Beginn der Vorwoche fanden noch bedeutende Margarinumsätze zu theilweise höheren Preisen statt; in den letzten Tagen ist die Kauflust etwas geringer und das Geschäft ruhiger geworden. Auch Naturbutter und Butterine verkehrten weniger lebhaft, erstere zu ermässigten Preisen.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 135,—	Courante Qualität...	ca. M. 90,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 95,—	mittlere Qualität....	„ „ 120,—
Premier jus	„ „ 80,—	feinste Mischbutter..	„ „ 150,—

per 100 Kilo netto.

10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 91 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 200 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 130 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 20 300 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 218 430 Klgr. (gegen 263 860 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 144 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 56 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 70 900 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 30 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 50 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 7070 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 370 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, im Ganzen 388 740 Klgr. (gegen 120 400 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 50 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 5100 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 650 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 100 950 Klgr. (gegen 120 400 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 800 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 040 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30 340 Klgr (gegen 51 100 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 50 860 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 52 975 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 160 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 36 674 Kilogr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts.

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn (gegen 15 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 5000 Klgr. nach der Breslau-Posener Eisenbahn, 5050 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 5050 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 15 100 Klgr. (gegen 5100 Kilogramm in der Vorwoche).

* **Berliner Baumarkt** vom 25. Januar bis 1. Februar. Mit dem Beginn milderer Witterung ist in den Steinhandel etwas mehr Leben eingekehrt. Die Nachfrage war ziemlich rege, doch scheiterten grössere Abschlüsse meist daran, dass Abgeber fest an seitherigen Forderungen hielten, während Reflectanten sich denselben gegenüber meist ablehnend verhielten in der Erwartung, bei Aufgang der Schifffahrt billiger anzukommen. Dadurch, dass in den Neubauten theilweise am inneren Ausputz gearbeitet wurde, fand auch einiger Absatz in Kalk, Cement etc. statt. Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspree 33—34 M., von der unteren Havel 32,50—34,50 M., vom Finowcanal und der Oder 34—36 M., Rathenower 42—43 M., Verblendklinker 60—75 M., gewöhnliche Klinker Ia. 35—52 M., IIa. (Hintermauerungssteine) 33—35 M., poröse Steine 34—35 M., Chamottesteine 80—120 M., Dachsteine 30—32 M. per 1000 Stück. Kalkbausteine per Cbm. 8—9 M., Kalk per Hectol. 1,70—2,20 M., Kalkmörtel per Cbm. 6—7,50 M., Gips per 75 Ko. 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50—10 M. — Nutzholz hatte befriedigenden Absatz und andauernd feste Tendenz. — Metalle für Bauzwecke ohne besondere geschäftliche Beachtung. Notirungen: schmiedeeiserne T Träger je nach Dimensionen 12—16 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 8 M., Gusswaaren, je nach Modell, 12—32 Mark pro 100 Kilo. (V. Z.)

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 26. Januar bis 2. Februar 1887.) Das Geschäft im hiesigen Metallmarkte bewegte sich in der letzten Woche in ruhigem Geleise, war aber von befriedigender Ausdehnung, weil der Consum zur Deckung seines Bedarfs gute Ansprüche stellte. Kupfer hielt sich fest auf seinem letzten Werthstand; Ia Mansfelder A-Raffinade 91,00—94,00 Mark, englische Marken 87—90 Mark, Bruchkupfer 65—72 M. — Zinn bewahrte feste Tendenz: Banca 215—218 M., Ia englisch Lammzinn 213,50—215,00 M., Bruchzinn 165—175 Mark. — Rohzink im Anschluss an schlesische Berichte wieder etwas höher gehalten: W. H. G. v. Giesche's Erben 13,75—32,50 M., geringere schlesische Marken 31,00—31,50 M., neue Zinkblechabfälle 20 bis 23 Mark, altes Bruchzink 18—19 Mark. — Blei zeigte sich in spanischen Marken bevorzugt: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30 Mark, Tarnowitzer und andere Marken 28,50 bis 29 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 35,00 bis 35,50 M. — Walzeisen in anziehender Preisbewegung: gute oberschlesiche Marken Grundpreis 12—12,50 Mark, Brucheisen 4,25—4,50 Mark. — Roheisen in mässig chwankender Haltung: bestes deutsches 6,30—6,60 M., schottisches 6,50 bis 6,85 Mark, englisches 5,10—5,30 M. — Antimonium regulus musste billiger erlassen werden: engl. Ia Qualitäten 66—70 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entprechend theurer. — Kohlen und Koaks in guter Nachfrage: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 M. per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 2 bis 2,20 M. pro 100 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 26. Januar bis 2. Februar 1887. Der Handel in Kartoffelfabrikaten hatte mit unter der politischen Beunruhigung zu leiden Aufträge vom In- und Auslande fehlten fast ganz, während das Angebot seitens der Händler und Fabrikanten ein grösseres wurde, wobei das Ueberraschende, dass darunter Offerten von Fabrikanten, welche früher behaupteten, ihre Production längst geräumt zu haben. Die wenigen Parthien Prima Stärke und Mehl, welche zum Abschluss kamen, wurden zu etwa 20 Pf. billigerem Preise erlassen und einige Posten von 200 bis 500 Säcken Secunda Qualitäten sogar bis 50 Pf. billiger. Für feuchte Kartoffelstärke zeigte sich wenig Frage, obgleich Eigner Entgegenkommen bewiesen. Kartoffelsyrup und Zucker lagen andauernd sehr ruhig. In Dextrin fanden einzelne Abschlüsse zu gedrückten Preisen statt. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, 8,25 M., Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet 16,60 M., do. ohne Centrifuge 16 bis 16,30 M., IIa, 14—15,50 M., Kartoffelmehl, hochf., 18,00 M., Ia. 16,70 Mark, IIa. 15—16 M., Kartoffelsyrup, Ia. weiss 19—19,50 M., do. zum Export eingedickt 20 M., Ia. gelb, 16,75—17,25 M.. Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiss 19,50—20 Mark, Ia. gelb, 18—19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark pro 100 Kilo mehr. Dextrin Ia. gelb und weiss 24,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke in befriedigendem Begehr. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. grossstückige 37—38 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 Mark. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Wien, 31. Jan. (St. Marx.) Rindermarkt. Der heutige Auftrieb belief sich auf 1611 Stück ungarische, 1211 Stück galizische und 935 Stück deutsche, zusammen 3786 Stück Ochsen. Es notirten: Ungarische Mastochsen von 48—59 Fl., galizische Mastochsen von 46—57 Fl., deutsche Mastochsen von 50—63 Fl., Bauernochsen von 50—59 Fl., Stiere und Kühe von 44—52 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht.

Wien, 1 Febr. (St. Marx.) Borstenviehmarkt. Zum heutigen Markte waren 7867 Stück angemeldet, nnd hiervon zu Beginn 3986 Stück polnischer und 3437 Stück ungarischer Race, zusammen 7423 Stück, aufgetrieben. Der heutige Markt war für Primawaare besser, und avancirte der Preis hierfür um 1 Kr., während Mittel- und leichte Waare beinahe unverändert blieb. Man bezahlte: Primawaare von 40 bis 41 Kr., ausnahmsweise 41½ Kr., Mittelwaare von 36—39 Kr., leichte Waare von 30—35 Kr. und Jungschweine von 32—38 Kr. per Kilogr. lebenden Gewichtes exclusive Verzehrungssteuer.

London, 1. Febr. [Bericht über den Londoner Saaten-Handel von Praschkauer & Co.] In dem Handel für Canariensaat hat sich in den letzten 14 Tagen eine entschiedene Besserung eingestellt. Die Qualität, welche jetzt, Mangels einer angemessenen Einfuhr von türkischer Saat, meistens in den Handel kommt, ist die holländische, und da jüngste Umsätze hierin recht bedeutend waren, scheinen Producenten nun wieder mehr zurück zu halten. Wir dürfen daher den Preis für diese Saat als um 1 bis 2 Sh. gegen unseren letzten Bericht erhöht bezeichnen, d. h. feine grosskörnige 55 bis 56 Sh., kleinkörnige 52 bis 53 Sh. per 464 Lb. — Der Handel in Hanfsaat war ein verhältnissmässig fester. Offerten von den Ostseehäfen sind in letzterer Zeit wieder stärker geworden, aber die Qualität der jüngsten Verschiffungen lässt zu wünschen übrig und deren niedrigere Notirungen sind nicht massgebend. Von den südlichen Ausfuhrhäfen fehlt es momentan an Offerten. Kleinkörnige Saat bleibt 21 Sh. bis 21 Sh. 6 D. per 336 Lb. ab Speicher und 19 Sh. 6 D. c. i. f. — Von feiner weisser Hirse ist nur sehr wenig im Markte, dagegen üben reichliche Zufuhren der geringen Sorten einen drückenden Einfluss aus. Erstere notirt 48 bis 49 Sh., letztere 30 bis 40 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. — Futterhirse ferner niedriger erhältlich, 14 Sh. 6 D. bis 15 Sh. per 480 Lb., feine Marocco-Saat 19 bis 20 Sh. — In feiner Rapssaat macht sich ein recht guter Ton fühlbar, und sind wir auf Zufuhren von beschränkten Productions-Districten angewiesen, so dass der Preisstand einer ferneren Besserung entgegengeht. Beste Qualität erzielt 46 Sh. per 424 Lb. Oelschlägersorten sind gleichfalls gut begehrt. — Rübsen wurde zu steigenden Preisen gehandelt. — Leinsaat verkehrte in etwas lebhafter Haltung, und zwar notirt holländische Saat 49 Sh., Sicilische 50 Sh., Canadische 50 bis 51 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Indische Oelschlägersorten fest, Bombay 42 Sh., Calcutta 40 Sh. 6 d. per 416 Lb. — Mohnsaat war wenig gefragt, doch entschieden fest gehalten. Bei Erneuerung des Bedarfes dürfte sich Schwierigkeit zeigen, genügende Posten von marktfähiger Qualität zu acquiriren. Feine Qualität wird bis 33 Sh., mittlere 25 bis 30 Sh. per Cwt. notirt. — In Kümmelsaat wurden von Holland neuerdings höhere Preise gemeldet, aber der Bedarf hält entschieden zurück. Holländische Saat wurde zu 34 bis 36 Sh. per Cwt. bezahlt, russische und Marocco-Saat 27 Sh.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 2. Februar. Oberpegel 4,93 m, Unterpegel + 0,01 m.
— 3. Februar. Oberpegel — m, Unterpegel + — m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Paula Köbcke**, Hr. Sec.-Lt. **Walter Frhr. von Puttkamer**, Stettin. Frl. **Louise Könnecke**, Hr. Rechtsanw. **Kurt Föhring**, Reinsdorf—Halle a. S. Fräul. **Minna Wohlers**, Herr Oberbergrath **Ernst Engels**, Berlin—Clausthal. Frl. **Elisabeth Dittrich**, Hr. Prem.-Lieut. **Ernst v. Frobel**, Breslau.

Verbunden: Hr. Lieut. **Paul Walter**, Fräul. **Margarethe Heinrich**, Reichenbach—Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Sec.-Lt. **Bulius**, Schweidnitz.

Gestorben: Frau Oberstlt. **Helene Steinbrunn**, geb. **Kummer**, Pr.-Stargard. Verw. Frau Vice-Landmarschall **Louise von Behr**, geb. **von Könemann**, Schwerin. Herr Pfarrer **Karl Wilhelm Schöler**, Stromberg a. Hunsrück.

Angekommene Fremde:

Gallsch Hôtel, Tauentzienplatz.
Se. Durchlaucht Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Droniowitz.
Graf Monts, Oberstlieut., Schloß Jeroldschütz.
Excellenz Dr. Friedenthal, Staatsminister a. D., Gießmannsdorf.
Baron von Buddenbrok kgl. Kammerherr u. Majoratsherr, Pläsewitz.
v. Plessen, Rtgbs., Körchow.
Frhr. v. Künsberg, königl. Kammerherr, Lichtenau bei Potsdam.
Müller, Justizrath u. Rtgbs., Lichtenau b. Lauban.
v. Wissel, Landesältester und Rtgbs., Gr.-Deutschen.
v. Lieres, Rtgbs., n. Gem., Pasterwitz.
Starke, Dir., Hamburg.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Kolde, Pastor, Lissa b. Görlitz.
Brauer, Kfm., Berlin.
Sundheimer, Kfm., Frankfurt a. M.
Heilbrunn, Kfm., Berlin.
Matthias, Kfm., Hamburg.
Rosenblatt, Kfm., Offenbach.
Kaftan, Kfm., Berlin.
Harder, Kfm., Frankfurt a. M.
Schilf, Kfm., Odessa.
Tepper, Kfm., Berlin.
Markiewicz, dgl.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Graf von Dyhrn, Majoratsherr und erbl. Mitglied des Herrenhauses, Schloß Reesewitz.
v. Alten, Lieut. und Rtgbs., Nisgawe.
Diegel, Kfm., Mainz.
Heinrich, Landgerichts-Rath, Ostrowo.
Harth, Kfm., Mainz.
Oelschlegel, Kfm., Frankfurt a. M.
Claus, Kfm., Mittweida.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Lembert, Kfm., Augsburg.
Lachs, Kfm., Meißen.
Herzberg, Kfm., Berlin.
Leser, dto.
Bingen, Kfm., Breslau.
Weinberg, Kfm., Hamburg.
Halbert, Kfm., Gera.
Jacob, Kfm., Berlin.
Weber, Kfm.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
v. Loos, Major a. D., n. T., P.-Wartenberg.
v. Oertzen Landrath, Bromberg.
Frau v. Bargen, Guhrau.
Rothe, Kgl. Amtsrath, n. Gem., Rothschloß.
Blaubach, Kfm., Bremen.
Baiermann, Oberförst. Posen.
Feist, Kfm., Frankfurt a. M.
Krampf, Landwirth, Liegnitz.
Opat, Kfm., Glogau.
Nicolai, Kfm., Görlitz.
Linz, Fbrkbs., Rawitsch.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Kotze, Bürgermeister, Namslau.
Dr. Michalke, prakt. Arzt, n. Gem., Ziegenhals.
Rukop, Amtsvorsteher, nebst Gem., Mikultschütz.
Walter, Kfm., n. Fr., Liebau.
Lüdecke, Postpraktik., Breslau.
Totzki, Kfm., Festenberg.
Buck, Kfm., Gevelsberg.
Herzog, Kfm., Goldberg.
Holthaus, Kfm., Lüdenscheid.
Oetelshofen, Kfm., Wülfrath.
Trautmann, Kfm., Kieritzsch.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. Februar 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Wechsel-Course vom 2. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,25 G
do. do.	2½	2 M.	167,65 G
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,37 G
do. do.	5	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,30 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	186,00 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	158,75 G
do. do. ..	4	2 M.	157,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	103,75 G	—
Prss. cons. Anl.	4	104à03,30 bzG	102,50à80 bzG
do. do.	3½	98,00 G	97,50à40 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	—	—
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,75 bz	100,00 G
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,00 B	94,75 bz
do. Lit. A....	3½	96à05,25 bzB	94,75à35à50 à35 bzB
do. Lit. C....	3½	96à05,25 bzB	94,75à35à50 à35
do. Rusticale .	3½	96à05,25 bzB	94,75à35à50 à35
do. altl.	4	100,15 bz	99,90à99 bzB
do. Lit. A....	4	100,15 bz	99,90à99 bzB
do. do.	4½	101,50 bz	100,50 G
do. Rustic. II.	4	100,35à100 bz	99,90à99 bzB
do. do. ..	4½	101,50 bz	100,50 G
do. Lit. C. II.	4	100,15 bz	99,90à99 bzB
do. do. ...	4½	101,50 bz	100,50 G
Posener Pfdbr.	4	100,30 bzB	100à99,80 bzB
do. do.	3½	95,50 bzB	94,75à4,40 bzB
Centrallhandsc.	3½	95,50 G	—
Rentenbr., Schl.	4	103,40 G	103,25 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,25 bzB	100,00 G
do. do.	4½	100,00 G	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl-Bod.-Cred.	3½	95,25 etw. bz	93,25 bzB
rz. à 100	4	100,50 G	99,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,50 bz	109,25 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,00 B	—
do. Communal.	4	—	99,50 B
Russ. Bod.-Cred.	5	91,00 G	90,00 bz
Bresl. Strssb. Obl	4	101,65	101,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	101,00 G
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	99,25 B	99,00 B
KramstaGw. Ob.	5	101,50 B	101,25 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,70 bz	100,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	87,00 B	86,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	63à2,80à3,20 bz	62,50à75à50 bz
do. do. A.-O.	4⅕	63,00 bz	62,50à75à50 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	61,00 G	61,00 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	—	110,25 bzG kl. 3,75 bz
Ung Gold-Rente	4	76,25à5,85 à6,40 bz	75,25à50à4,50 bz kl. 75,65 bz
do. Pap.-Rente	5	68,75 bzG	68,50 B
Krak.-Oberschl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,90 B	53,00 G
do. Pfandbr. .	5	58,50 B	57,25 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	—	97,00 B
do. 1880 do.	4	79,00 bzG	79,25à78 bz
do. 1883 do.	6	—	107,25 B
do. Anl. v. 1884	5	92,65 B	92,50à91 bzB
do. do. kl.	5	93,00 bz	92,50à90,50 bz
Orient-Anl. II.	5	55,60 bz	55,50 B
Italiener	5	94,00 B	93,25 bzB
Rumän. Oblig..	6	101,20à40 bz	100,75 bzB
do. amort. Rente	5	90,25 bz	89,00 bzB
do. do. do. kl.	5	—	90,50à89 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,00 G	conv. 13,00 B
do. 400 Fr-Loose	—	28,50 G	29,25 B
Egypt. Stts-Anl.	4	69,90 G	69,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	100,00 B	99,50 bz
do. K.	4	100,00 B	99,50 bz
do. 1876	5	100,00 B	99,50 bz
Oberschl. Lit. D.	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. Lit. E....	3½	98,50 B	98,00 B
do. Lit. F. I.	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. Lit. G....	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. Lit. H....	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. 1873	4	100.00 bzB	99,60à25 bz
do. 1874	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. 1879	4½	106,00 bzB	105,00 B
do. 1880	4	100,00 bzB	99,60à25 bz
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	100,00 B	99,50 bz
do. do. II	4	102.60 B	102.50 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	159,25à30 bzG	158,85 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	186,50 bz	182,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	62,00 G	62,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	92,90 G	92,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	87,00 B	86,75 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	97,00 B	96,75 B
D. Reichsbk.*).	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,00 B	102à1,75 bz
do. Bodencred.	6	—	110,00 G	112,00 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	—	129,00 G	—
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	—	—
Donnersmrckh.	0	—	39à41 bzB	38à7,25 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	43,75à4,25 bzG	43,00 bz
Oppeln. Cement	4¾	—	—	—
Grosch. Cement.	8½	—	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	—	93,50 B	93,50 B
do. Leinenind..	7	—	124,75 etw. bz	124,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	116,00 bz
do. do. St.-Pr..	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	97,00 bz	—
Laurahütte....	⅓	—	78à7,50à8,25 bz	76à5,25 bzG
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. Februar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps...........	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ordinair 33—34, mittel 35—38, fein 39—42, hochf. 43—46, Kleesaat weisse unveränd, ord. 30—38, mitt. 40—50, fein 51—62, hochf. 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig, gekünd. — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, Febr. 130,00 Br. u. Gd., März-April 131,00 Gd., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br., September-October 138,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Februar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br., Mai-Juni 111,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Febr. 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, per Februar 35,00 Gd., Februar-März 35,00 Gd., April-Mai 36,10 Gd. u. Br., Mai-Juni 36,40 Gd., Juni-Juli 37,20 Gd., Juli-August 37,80 Gd. u. Br., August-Septbr. 38,30 Br., Septbr.-Octbr. 38,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. Februar:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 46,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 3. Februar: 35,00 Mark.

Magdeburg, 3. Februar. **Zuckerbörse.**

	2. Februar.	3. Februar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,80	19,90—19,70
Rendement 88 pCt.	19,00—18,80	18,80—18,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,70—15,50	16,60—15,50
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,75	25,75
Gem. Raffinade II	25,00—24,00	25,00—24,00
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 2. Februar: Rohzucker flau, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.